

Rejoyce! – Kleiner Leitfaden durch die irische Literatur

... ist ein leicht untertriebener Anspruch, denn diese Sammlung von über 40 Autoren mit gut 120 Werken ist ein veritabler Einstieg in die irische Literatur. Die Bandbreite der behandelten Literatur reicht vom Ende des 19. Jhds. bis zum Beginn dieses Jahrhunderts, von W. B. Yeats bis zu John Boynes *Das späte Geständnis des Tristan Sadler* aus dem Jahre 2011, also von Pro-Joyce bis zu Re-Joyce. Erklärte Absicht des Autors ist: keinen weiteren allgemeinen literaturhistorischen, summarischen *Überblick* zu geben, sondern *Durchblick* ist angesagt. Das Exemplarische, plastisch vorgestellt, steht im Vordergrund. "Direkt in den Blick genommen wird das einzelne Buch, sei es nun Roman, ein Band von Erzählungen oder Gedichte", so Friedhelm Rathjen, der gerade mit dem Paul-Celan Preis für seine herausragende Übersetzertätigkeit ausgezeichnete, überaus produktive Literaturwissenschaftler und -kritiker, Herausgeber -u. a. Monographien über seine Favoriten James Joyce und Samuel Beckett - und den Lesern des *irland journal* seit Jahren als Mitarbeiter bekannt. Besprochen werden Bücher, die auch in deutscher Übersetzung vorliegen. Und, so Rathjen in seinen informativen Einstiegsworten, auch persönliche Vorlieben bei der Auswahl spielten eine Rolle. *Lust aufs Lesen* zu vermitteln ist anvisierte Ziel und Maxime, was schließt aber auch klare, unmissverständliche Warnungen einschließt, wo sie denn angebracht sind – und das recht häufig.

Eine frühere Fassung dieser stark modifizierten und aktualisierten Sammlung, publiziert unter dem Titel *Die grüne Tinte*, "stand 2004 noch weitgehend unter dem Eindruck der 90er Jahre, in denen in Irland und der irischen Literatur Jugendlichkeit gefragt war und es vor allem darum zu gehen schien, sich von alten Zöpfen zu verabschieden. Die jungen rabiaten Autoren, die zu Beginn jenes Jahrzehnts auf sich aufmerksam machten, hatten es einfach, sich von den Irland-Klischees abzusetzen ...nachweint"(6)

Die Situation zur Zeit: Irland sei keine behagliche und romantische Gesellschaft mehr (was sie wohl auch nie war), sondern heute sei "die Ambition eher, auf der Klaviatur der medial gespiegelten modernen Erfolgswelt mitzuspielen und dabei möglichst viel Geld zu verdienen." Siehe dazu den blühenden Markt der Unterhaltungsliteratur a la Maeve Binchy oder Cecilia Aherns regelmäßige Chick-Lit Ausstöße. Worüber aber schreiben die literarischen Autoren? Die Tendenz gehe ins Private, zu Generations- und Beziehungsproblemen, Bindungen und Bindungsverlusten, Wechselbeziehungen zwischen Erinnerung und Gegenwart, und Themen aus der Vergangenheit ständen mehr im Fokus

Der Nachdruck der Auswahl (die natürlich subjektiv ist und Vollständigkeit nicht anstrebt), auch umfangmäßig, liegt auf den Klassikern, den „Giganten“: Joyce wird viel Platz eingeräumt ("Es wäre ein Fehler zu glauben, Joyce ließe sich nur nach Kenntnisnahme der gesammelten Sekundärliteratur verstehen – vielmehr hält er für jeden Leser, der sich auf spannende Leseerfahrungen einlassen will, etwas bereit.") Bissig wird z.B. die deutsche *Übelsetzung* von *Finnegans Wake* abgewatscht als "kümmerliche Kalauererwut des Übersetzers ...mit Joyce nichts mehr zu tun ...einer der dümmsten Schildbürgerstreiche." J.M. Synge, das Blasket-Trio (Tomás O'Crohan, Peig Sayers, Maurice O'Sullivan) werden ausführlicher gewürdigt. Samuel Beckett, "der das 20. Jhd. vielleicht besser verkörpert als jeder andere Schriftsteller", Flann O'Brien, der den modernen Roman revolutioniert, ganz ohne Pathos, tiefsinniges Geräuhe oder intellektuelles Gespreize, werden ausführlicher gewürdigt. Bei den Etablierten wie John McGahern ("Meister der leisen Töne und der unaufgeregten Präzision"), Eugene McCabe ("absoluter

Meister der Prosakunst"), seinem Namensvetter Patrick McCabe (mit *Butcher Boy* ist ihm ein grandioses Buch gelungen, ebenso fulminant auch *Pluto*, wobei der Übersetzer nicht immer auf der eingeforderten Höhe agiert) wird Wesentliches ihrer jeweiligen Werke auf den Punkt gebracht. An Frank McCourts furiosen autobiographischen Bericht *Die Asche meiner Mutter* wird sein überzeugendes "aufgeraute Bild von Irland" gerühmt; gegeißelt werden dagegen die "ungezählten Nachäffer, die Frank McCourt in Irland gefunden hat". Gegenüber William Trevor, dem *grand seigneur* der irischen Kurzgeschichte, und seinem Roman *Mein Haus in Umbrien* wird eine vielfache Warnung ausgesprochen: diese dämliche schwülstige Fabel, mit einem Sensationswert einer Wasserstandsmeldung, ist eher zum Gähnen. Rathjens Verbal-Guillotine hält auch nicht vor Walter Macken, der in Irland z. Zt. eine gewisse Renaissance erlebt, inne: als realistischer Schollenbesinger (nicht im piskatorischen, sondern eher im BluBo Sinne) des irischen Westens sei sein Roman *Cahal* ein einziges Ärgernis.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet der metropole Boom der 90er. Die 'jungen Wilden' brachten neue, härtere, schnoddrige Töne, im Gegensatz zu den pastoralen, naiven Kurzgeschichtenschreibern alten Stils (vom Schläge eines Frank O'Connors usw.). Zu den weniger Bekannten gehören: Paul Murray (*Skippy stirbt*), der nie aufhört, uns auf daueruntere Weise zu animieren, mit oberflächlichem schalen Wortwitz zu animieren; Desmond Hogan, einer der

Friedhelm Rathjen:
Rejoyce! –
kleiner Leitfaden durch die irische Literatur.
Bd. 47/48/49 (Dreifachband)
Edition ReJoyce D Südwesthörn 2013.

Bestellbar: rejoyce@gmx.de;
Preis: 40 Euro + Porto
Siehe ausführliches Inhaltsverzeichnis in der
letzten Ausgabe 3.13, Seite 141 (Pinnwand)



zornigen jungen Männer, der mit Platitüden auch nicht punkten kann und dessen Übersetzungen ins Deutsche noch zusätzlich Schmerz bereiten. Böses müssen sich auch anhören die Erfolgsautorin Alice Taylor als kitschlastige Schreiberin oder Richard Kearney, seines Zeichens professioneller Philosoph, der sich an einen Roman (*Der fremde Zwilling*) gewagt und darin nur exzessive Plumpheiten abgeliefert hat. Dermot Bolgers literarische Bemühungen sind gut gemeint, aber nicht immer gut gemacht, da oft zu penetrant. Patrick Quigley (*Grenzland*) bleibt auch blass, provinziell, engstirnig und John Boyne, verkapptem und erzähltechnisch untauglichem Thesenroman kommt die fiktionale Glaubwürdigkeit komplett abhanden. Da hilft nur noch die Totalverweigerung des Lesers, wie auch vis-a-vis Sean McGriffin, dem der Todesstoß versetzt wird ob seines "selbstgerechten Schwadronierens ohne Konzept und Struktur. Das hat nichts mit Literatur zu tun". Rathjen zeigt hier klarste Kante! Kate O'Riordain (*Der Junge im Mond*) beweist zwar gelegentlich gute Ansätze, die reichen aber leider nicht aus für einen überzeugenden Roman.

Aber es wird auch (manchmal uneingeschränkt, manchmal gebremst) verdientes Lob verteilt: Timothy O'Grady (*Ich lese den Himmel*) verbindet Poesie und Realität auf überzeugende Weise. Claire Keegan (*Wo das Wasser am tiefsten ist/Antarctica*) wird für ihre mutige Erzählweise gelobt. John Banville ("unter Irlands Schriftstellern heute der einzige, der das Erbe Becketts in nennenswertem Umfang fruchtbar hält", aber nicht unumstritten ist in der gegenwärtigen irischen Literaturszene und bei den Lesern). Colum McCanns *Gesang der Kojoten* und weitere Werke seien präzise und von Weltläufigkeit. Sebastian Barrys Roman *Die Zeitläufe des Eneas McNulty* einzigartig, dagegen bisweilen geschwätzig, gar plapperhaft sein *Ein verborgenes Leben* (*The Secret Scripture*). Auch Dermot Healy gewinnt nicht die volle Punktezahl, seine Romane zeigten Stärken und Schwächen, teilweise seien sie gelungen, dann auch wiederum unnötig ausufernd. Seamus Deanes düsterer Roman *Im Dunkeln* packe den Leser und brilliere mit hohem Sprachbewusstsein. Roddy Doyle (eindrucksvoll besonders sein *Die Frau, die gegen Türen rannte*; *Rory & Ita* dagegen "kann man sich eigentlich sparen, indem man ins nächste Altersheim geht oder sich in der Bahn neben eine alleinreisende ältere Dame setzt"). Die Dichtung des Nobelpreisträger Seamus *the famous* Heaney wird im politisch-kulturellen Kontext ihrer Herkunft positioniert und gleichzeitig als, darüber hinausweisend, als exemplarisch gesehen. Hugo Hamiltons Roman *Der letzte Held von Dublin* wirft Rathjen Griffe in die abgestandene Klischeekiste und Baukastenprosa vor; auch Colm Tóibín kommt nicht immer gut weg: (*Brooklyn* untauglich, *Die Geschichte der Nacht/The Story of the Night* bekommt das Etikett "außerordentlich schwach, wenn nicht gar nachlässig."

Fazit: Sehr empfehlenswert! - Wer als 'interessierter Normalsterblicher' klare, kantig konturierte Werturteile/maßstäbe schätzt, die immer präzise begründet sind (mit denen man aber trotzdem nicht immer übereinstimmen muss), und sich gleichzeitig sehr eingängig über die irische Literatur und auch deren aktuellen Stand trefflich informieren will, liegt hier genau richtig. Das Wesentliche von ausgewähltem Werk und Autor wird auf den Punkt gebracht: wenn die jeweiligen Werke es verdienen, wird das gebührend anerkannt, wenn nicht, dann ist das Verdikt bissig vernichtend. Dem Lesegenuss kann das durchaus dienen und es bewahrt einen vor unnötigen Enttäuschungen.

Hermann Rasche

BESUCHEN SIE
DIE ORIGINAL
JAMESON
DISTILLERY

JAMESON



DISTILLERY TOURS
— DUBLIN & CORK —
IRELAND



Bei Online-Buchung erhalten
Sie 10 % Nachlass

www.jamesonwhiskey.com

1 ENTDECKEN

Erfahren Sie während des Tastings und der Führung, welchen Anteil die Engel bekommen und was eine Dreifachdestillation ist.

2 SPEISEN

Genießen Sie Ihr Mittagessen oder einen einfachen Imbiss in unserem Restaurant „3rd Still“.

3 SHOP

Im Jameson Gift Shop warten exklusive Geschenkideen auf Sie.

- AN 7 TAGEN GEÖFFNET
- FÜHRUNGEN
- WHISKEY TASTING



The Old Jameson Distillery Dublin, Bow Street, Smithfield, Dublin 7.
E: reservations@ojd.ie T: +353 (0) 1807 2355 F: +353 (0) 1807 2369
The Jameson Experience, The Old Distillery, Middleton, Co.Cork.
E: bookings@omd.ie T: +353 (0)21 461 3594 F: +353 (0)21 461 3704

Enjoy JAMESON Sensibly
Visit drinkaware.ie